

# Metzger-Mitmörder bleibt hinter Gittern

**JUSTIZ** Vor Bundesgericht ist er abgeblitzt, doch der Komplize im Mordfall am Roggwiler Metzger lässt nicht locker. Nun wurde auch sein Revisionsgesuch abgelehnt, weil keine neuen Beweise vorliegen.

«Ich bin kein Mörder», beteuerte der heute 35-jährige Serbe vor Obergericht. Das war vor fünf Jahren, als er in zweiter Instanz wegen Mordes und gefährlichen Raubes am pensionierten Roggwiler Metzger (siehe Box) zu einer Freiheitsstrafe von 15 Jahren verurteilt wurde. Seine wechselnden Darstellungen – einmal war er in der Wohnung des Opfers, dann lediglich der Chauffeur oder wahlweise auch im Ausland – verfangen nicht: Es müssen zwei Täter gewesen sein, die den Mann im Jahr 2003 umgebracht hatten, davon waren die Oberrichter wie

zuvor die Aarwanger Regionalrichter überzeugt.

Der verurteilte Mittäter schöpfte seine Rechtsmittel aus. Auf seine Beschwerde trat das Bundesgericht nicht ein. Im September letzten Jahres reichte er ein Revisionsgesuch beim Obergericht ein. Er verlangt, dass sein Verfahren nochmals aufgerollt und er aus der Haft entlassen wird. Um das zu erreichen, führt er alle möglichen und unmöglichen Gründe ins Feld.

**Unlogisch, weil er nicht da war**

So versucht er nicht nur, die belastenden Aussagen des zu lebenslanger Haft verurteilten Haupttäters in Zweifel zu ziehen – sondern auch seine eigenen. Die Gerichte hätten bisher nicht berücksichtigt, dass seine unlogische Darstellung der Geschehnisse auch Folge einer Nichtbeteili-

## DER FALL

**In einer schwülen Nacht im Sommer 2003 waren zwei Männer durchs Fenster ins Schlafzimmer des pensionierten Roggwiler Metzgers eingestiegen.** Sie überfielen, fesselten und knebelten ihn. Der 79-Jährige erstickte qualvoll. Danach lief eine grosse Fahndungsaktion an; Teil davon war auch ein Beitrag in der Sendung «Aktenzeichen XY ungelöst». Fast 300 Personen wurden überprüft und befragt.

Im Jahr darauf wurde ein erster Täter gefasst. 2006 wurde der Serbe zu lebenslanger Haft verurteilt. Auch er zog das Urteil ohne Erfolg bis ans Bundesgericht weiter und verlangte eine Revision des Verfahrens. Erst sechs Jahre nach der Tat gab er den Namen seines Komplizen preis. *cd*

gung sein könne, argumentiert der Häftling. Das Motiv für sein falsches Teilgeständnis: Seine Familie sei bedroht worden.

In den Augen der Oberrichter, die über das Revisionsgesuch entschieden, ist das kein plausibler Grund. Sie finden auch keinen anderen, der eine Überprüfung des Verfahrens rechtfertigen würde. Eine Revision verlangt jedoch zwingend nach neuen Beweisen. Solche, die dazu taugen, dass die Strafe wesentlich milder ausfallen könnte. Nicht berücksichtigt werden Tatsachen, die dem Gericht bekannt waren, aber wegen fehlender Beweise nicht berücksichtigt worden sind. Eine Auseinandersetzung mit dem Inhalt des rechtskräftigen Urteils ist in diesem Stadium hingegen nicht mehr möglich.

Davon lässt sich der 35-Jährige nicht beirren. Auch neue Versio-

nen der Geschehnisse tischt er auf. Nachdem vor früheren Instanzen von einem ominösen dritten Täter die Rede gewesen war, sind es nun deren zwei. Wobei er selbst keiner der beiden gewesen sei. Vielmehr reicht der Geschwister einen Zeitungsartikel zum Unfalltod zweier Diebe in Belgien aus dem Jahr 2009 ein und behauptet: Einer der beiden sei am Mord beteiligt gewesen.

Seine Argumentation reicht bis zur Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte. Seine Eingaben an Behörden, Organisationen, Nichtregierungsorganisationen könne er aber nicht zu seinen Gunsten nutzen, halten die Oberrichter in ihrem abweisenden Beschluss fest. «Dieses Verhalten stellt weder ein taugliches Indiz für seine Schuld noch für seine Unschuld dar.» *Chantal Desbiolles*

**«Sein Verhalten stellt weder ein taugliches Indiz für seine Schuld noch für seine Unschuld dar.»**

*Aus dem Beschluss*

# Diese Skulptur beeindruckt auch im Reich der Mitte

**KUNST** Der Langenthaler Marc Brügger konnte an einem der grössten Eis- und Schneefestivals der Welt teilnehmen – in China. Jetzt freut sich sein Bildhauerteam sogar über ein Zertifikat.

Grosse Ehre für Schweizer Schneeskulpteure: Marc Brügger und Berta Shortiss sind diesen Monat in die nordchinesische Stadt Harbin eingeladen worden, wo sie an einem der grössten Eis- und Schneefestivals der Welt teilnehmen konnten. Wie «20 Minuten» berichtet, hatte das Team dreieinhalb Tage Zeit, um aus einem eckigen Schneeblock eine Skulptur zu formen. Das Modell dazu hat Berta Shortiss (49) entworfen. Für ihr abstraktes Werk, das noch bis März stehen bleibt, wurden die beiden von den Veranstaltern mit einem Zertifikat ausgezeichnet.

Seit voriger Woche sind die zwei Schweizer nun wieder zurück in der Heimat. Bildhauer Marc Brügger, der mittlerweile in Zürich wohnt, aber in Langenthal aufgewachsen ist und dort auch seine Lehre gemacht hat, erinnert sich gerne an seine Reise zurück. «Wir wollten schon immer mal nach China reisen. Das stand ganz oben auf unserer Wunschliste.» Wegen seines Hobbys war der 42-Jährige, der 2001 aus dem Oberaargau weggezogen ist und dort immer noch Familie hat, zuvor auch schon nach Grönland gereist. *swf*



**Geschwungene Formen:** Für ihre Schneeskulptur sind die Bildhauer Marc Brügger und Berta Shortiss im chinesischen Harbin ausgezeichnet worden.

2/9

Es ist 23 Uhr und 15 Grad warm, als ich endlich aus dem Flughafen nach draussen trete. Über 26 Stunden hat meine Reise aus der Schweiz nach Taiwan gedauert, länger als üblich, mit Zwischenhalten in Kopenhagen und Shanghai. Die lange Flugerei, sieben Stunden Zeitunterschied, die Luftfeuchtigkeit, die plötzlich nach oben schießt – all das macht sich jetzt in meinem Körper bemerkbar. Ich will nur noch duschen, die Beine strecken und schlafen.

**«Ah, Thailand», erhielt ich schon oft als Antwort,** wenn ich in der Schweiz erzählte, wo meine Frau herkommt. Nein, nicht Thailand, Taiwan! In Kanada, wo ich die letzten zwei Jahre gelebt habe, kannten das Land praktisch alle. Aber in der Schweiz, im Oberaargau?

**Bis vor wenigen Jahren** wusste auch ich über die Insel im Chinesischen Meer relativ wenig. Dies hat sich mittlerweile geändert, mehrmals war ich schon in

## Kolumne



Julian Perrenoud

### Fast ans andere Ende der Welt

dem Land, das flächenmässig nur unwesentlich kleiner ist als die Schweiz. Auch unsere Hochzeitszeremonie feierten wir dort im Winter an einem südlichen Strand, bei 25 Grad.

**Nun plane ich, fast ein halbes Jahr im Norden des Landes** zu verbringen, um meine asiatische Familie besser kennen zu lernen. Zudem will ich an der Universität Chinesisch studieren. Während dieser Zeit dürfen meine Frau und ich im Apartment ihrer Familie wohnen, das sich in New Taipei City im Grossraum westlich von der Hauptstadt Taipeh befindet. New Taipei City ist wie Aarwangen im Vergleich zu Langenthal oder Köniz zu Bern – ziemlich gross, aber dennoch relativ unbedeutend auf der nationalen Landkarte.

**Was die Nation Taiwan betrifft, ist das so eine Sache:** Frage ich einen Chinesen, wird er mir versichern, dass die Insel zur Volksrepublik China gehöre. Würde ich dies einem Taiwaner sagen,

ernstete ich höchstens ein verächtliches Schnauben. Denn obwohl China entschieden an seiner Ein-China-Politik festhält – und die meisten Länder inklusive der Schweiz dies auch tun –, ist Taiwan de facto unabhängig. Das Land hat eine demokratische Regierung, während zwei der drei grössten Parteien ständig um die Präsidentschaft fechten. Es gibt die Konservativen, die mit Eigenständigkeitsparolen und Anti-China-Kampagnen Wahlkampf machen, und die Liberalen, die mehr Offenheit gegenüber dem grossen Nachbarn fordern. Ein bisschen wie SVP und SP, denke ich mir.

**Taiwan verfügt neben einem eigenen Militär** auch über eine eigene Währung, Zölle, Pässe und Visabestimmungen für Chinesen (nicht aber für Schweizerinnen und Schweizer). In öffentlichen Verkehrsmitteln werden mitunter vier Sprachen gesprochen: Mandarin-Chinesisch, Taiwanesisch, Hakka (die Sprache der Ureinwohner) und Englisch. In

Städten kommt oft auch noch Japanisch hinzu. Mir gefällt das, denn Taiwan wirkt weniger steril als China. Das Land vereint die uralte Inselkultur mit Einflüssen vom Festland, von wo die Nationalisten vor Maos Kommunisten geflohen sind, oder aus Japan, das Taiwan über fünfzig Jahre lang besetzt hielt und stark prägte.

**Noch etwas verbindet das Land mit der fernen Schweiz:** Die Insel ist übersät mit Bergen. Der höchste von ihnen, der Jadeberg, misst fast 4000 Meter. Dort oben und weiter nördlich fällt im Winter auch regelmässig Schnee, was dem einzigen Skiresort Taiwans für zwei Monate den Winterbetrieb ermöglicht. Da fühle ich mich gleich ein wenig heimischer.

**Julian Perrenoud (29)** ist im Oberaargau aufgewachsen und seit 2015 mit einer Taiwanerin verheiratet. An dieser Stelle berichtet er in den nächsten Monaten von seinem vorübergehenden Wohnort.